

SYRIEN

Den Neuanfang wagen

Syrische Binnengeflüchtete kehren allmählich zurück. Häuser und Firmen werden wieder aufgebaut. Appell, Sanktionen aufzuheben

Von Karin Leukefeld, Damaskus

Die syrische Kleinstadt Morek liegt etwa 30 Kilometer nördlich von Hama – der Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements. Vor dem Krieg war Morek reich, denn die Stadt ist das Zentrum der Pistazienproduktion im Land. Jahrelang verlief hier jedoch die Frontlinie zwischen syrischen Regierungstruppen und dschihadistischen Kampfverbänden, die – mit ausländischer Unterstützung – unter anderem Teile der nordwestsyrischen Provinz Idlib kontrollieren.

Im August 2019 nahm die syrische Armee Morek endgültig wieder ein, erste Bewohner kehrten zurück, wenn auch wenige. Bürgermeister Abdunasser Abdulrahman Alloush erklärt gegenüber *jW*, dass vor dem Krieg 25.000 Menschen hier gelebt hätten. Nach dem Krieg seien etwa 500 Familien zurückgekehrt, etwa 4.000 bis 5.000 Menschen. Viele Häuser seien noch nicht wieder bewohnbar.

Rückkehrer sind hoch willkommen, erklärt Jasser Kazem, Pistazienbauer und selbst Rückkehrer: »Wir brauchen dringend Arbeiter, um die Ernte einzuholen.« Doch viele Menschen hätten Angst, weil unweit der Stadt ein türkischer »Beobachtungsposten« liege und niemand wisse, was die Türken noch immer in Syrien wollen. Auf die Frage, ob es Hilfe für die Rückkehrer beim Aufbau ihrer Häuser gebe, lacht Kazem: »Es gab eine französische Hilfsorganisation, deren Namen ich vergessen habe. Sie haben den Menschen zwei Fenster und eine Tür für die Reparatur ihrer Häuser gegeben.«

Jasser und sein jüngerer Bruder Mohammed haben trotzdem den Neuanfang gewagt. Vor dem Krieg betrieb die Familie eine Fabrik, in der Pistazien verarbeitet wurden. »Alle unsere Maschinen wurden gestohlen und in die Türkei abtransportiert«, beschwert sich Mohammed. »Was sie nicht mitnehmen konnten, haben sie zerstört.« Er selber sei von der Dschihadistischenmiliz Al-Nusra-Front entführt worden. Sein Cousin, der einem Versöhnungskomitee angehörte und mit der Miliz über deren Abzug verhandelte, sei ermordet worden. Das Elternhaus der Kazem-Brüder ist fast komplett zerstört worden.

Das Haus bauen sie wieder auf, zudem haben sie im Keller eine neue Fabrik eingerichtet. »Die Maschinen haben Techniker aus Morek gebaut«, sagt Mohammed stolz. »Natürlich ist es nicht vergleichbar mit dem, was wir früher hatten, aber wir sind zufrieden, dass wir überhaupt wieder arbeiten können.« Bei einem Rundgang durch die kleine Fabrik erklärt er den Verarbeitungsprozess.

»Hier werden die Pistazien getrocknet und sortiert«, erläutert er an der ersten Maschine und zeigt auf die Trommel, in der sie unter großem Lärm geschüttelt und durcheinander geworfen werden. Im zweiten Gerät wird die Steinfrucht von ihrer Schale befreit und im dritten nach unterschiedlicher Größe sortiert. Schließlich landen die Pistazien auf einem großen Tisch, um den einige Frauen sitzen. Sie machen die Endkontrolle und trennen in Handarbeit die letzten Schalen, bevor die Pistazien dann in Körbe oder Säcke gefüllt und für den Verkauf vorbereitet werden.

Trotz kleiner Erfolge seien Arbeit und Verkauf weiter schwierig, räumen die beiden Brüder ein. Die Regierung könne die Bauern nicht wie früher unterstützen. Die westlichen Sanktionen gegen das Land zwingen die Händler, beim Export illegale Methoden zu ergreifen. Zudem fehle es noch immer an Technikern und Ingenieuren, meint Jasser. »Sie sind jetzt bei Ihnen in Deutschland.« Auf die Frage, ob die Leute zurückkehren werden, antwortet Mohammed überzeugt: »Sie werden zurückkehren. Nicht heute, vielleicht nicht morgen, aber eines Tages werden sie in ihre Heimat zurückkommen.«

Er wolle noch den Leuten in Europa und insbesondere in Deutschland etwas sagen, fügt er hinzu: »Bitte tun Sie etwas, damit die europäischen Sanktionen gegen Syrien aufgehoben werden. Diese Bestrafung schadet den Leuten, nicht der Regierung. Alle Syrer müssen darunter leiden. Wir wollen leben und arbeiten, unsere Häuser wieder aufbauen. Helfen Sie, damit die Sanktionen aufgehoben werden.« Während er spricht, wird Jasser still und stützt seinen Kopf in die Hände. Als er wieder aufblickt, stehen ihm Tränen in den Augen.